

Kaiser Karl importiert ein Denkmal, und dann ...

Theoderich

König **THEODERICH** ist eine schillernde Gestalt aus der Völkerwanderungszeit. Er war ein erfolgreicher Offizier der römischen Armee auf dem Balkan; 489 zog er mit einem grossen Heer und vielen zivilen Familien (Goten) nach Italien. Seinen Widersacher **ODOAKER** liess er 493 umbringen. Anschliessend erreichte er in dem (das heutige Dalmatien, Italien und Ungarn umfassenden) ›ostrogotischen‹ Reich einen lang anhaltenden Frieden, Koexistenz zwischen den Alteingesessenen und den Neuankömmlingen, eine Nachblüte der römischen Kultur. Den Herrschaftsanspruch des oströmischen Reichs (Byzanz) liess er unangetastet. — Er war Anhänger des Arianismus, d.h. einer Lehre, welche die wahre Gottheit Jesu leugnete und behauptete, Christus sei ein Geschöpf Gottvaters – einer Lehre, die vom Konzil in Nicäa anno 325 als Häresie verdammt, aber nicht ganz zurückgedrängt wurde. Theoderich starb 526 in Ravenna, wo sein monumentales Mausoleum heute noch zu sehen ist.

- Theoderich wurde einerseits überschwänglich gelobt:

ENNODIUS VON PAVIA († 521), ein enger Vertrauter des Ostgotenkönigs, hatte im Jahr 507 einen wortreichen lobhudelnden Panegyricus auf Theoderich verfasst, der nach Ausweis überlieferter Handschriften im frühen 9. Jh. im Frankenreich bekannt gewesen sein dürfte. Der (27 moderne Druckseiten umfassende) Prosatext enthält drei Schlachtenschilderungen, jeweils mit einer Feldherrnrede, insbesondere wird der grosse Sieg Theoderichs über Odoaker bei Verona herausgehoben. Der aus dem Osten nach Italien gekommene Theoderich wird durch Anspielungen auf Vergil als neuer Aeneas gefeiert; er gilt als ein (Neu-)Begründer des römischen Reichs, wie es Karl der Grosse auch anstrebte.

Vgl. Christian Rohr: *Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius* (MGH Studien und Texte 12). Hannover 1995.

<https://www.sbg.ac.at/ges/people/rohr/ennodius/operad.htm#Pan> — Eventuell kannte man auch **JORDANES**, »De origine actibusque Getarum«, wovon eine Handschrift aus dem 8. Jh. nachgewiesen ist. Jordanes stützt sich auf eine Schrift von **CASSIAN**, der als hoher Beamter unter Theoderich gedient hatte.

- Theoderich wurde aber auch sehr negativ bewertet:

GREGOR DER GROSSE († 604) berichtet in den Dialogen IV,30: *Weil Theoderich den Papst Johannes I. im Kerker dahinschmachten liess und den Patrizier Symmachus mit dem Schwerte hatte hinrichten lassen, wurde er gerechterweise [...] ohne Gürtel und Schuhe und mit gebundenen Händen [...] in den Krater des Vulcanus geworfen.*

PAULUS DIACONUS († 800) schreibt in der »Historia Romana«, Lib. XVI, ¶ 9, Theoderich habe, angestachelt von seinem Ungerechtigkeits-Ingrimm, den Symmachus und Boethius niedermetzeln lassen: *Theodoricus rabie suae iniquitatis stimulatus Symmachum exconsulem ac patricium et Boetium senatorem et exconsulem catholicos uiros gladio trucidauit.* – An einer anderen Stelle (¶ 8) nennt er ihn von der Arianischen Seuche besudelt (*Arriana lue pollutus*).

Das Reiterstandbild

Kaiser Karl hatte auf der Rückreise von seiner Kaiserkrönung im Jahr 801 in Ravenna das Reiterstandbild des Königs Theoderich gesehen und liess es nach Aachen überführen. (Er hat auch andere antike Marmorstücke aus Rom in seine Residenz bringen lassen, vgl. Einhard, Vita, Cap. 26)

AGNELUS VON RAVENNA (805–846) schildert in seinem »Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis« (¶ 94) diese Statue; er referiert wohl Berichte darüber: Auf einem Steinsockel steht ein bronzenes Pferd, bedeckt mit leuchtendem Gold; der Reiter, Theoderich, trägt links einen Schild, mit erhobener Rechten eine Lanze. Aus den geöffneten Nüstern und dem Maul fliegen Vögel heraus, und im Bauch nisten sie. Wer dies nicht glaubt, möge nach Franken reisen und das schöne Bildnis dort sehen. Kaiser Karl habe es nach seiner Kaiserkrönung dorthin bringen lassen und bei seinem Palast in Aachen aufstellen lassen.

... desuper autem equus ex aere, auro fulvo perfusus, ascensorque eius Theodoricus rex scutum sinistro gerebat humero, dextro vero brachio erecto lanceam tenens. Ex naribus vero equi patulis et ore volucres exibant in alvoque eius nidos haedificabant. Quis enim talem videre potuit, qualis ille? Qui non credit, sumat Franciae iter, eum aspiciat. [...] Videns pulcerrimam imaginem [...] Franciam deportare fecit et suo eam firmare palatio quis Aquisrganis vocatur.

Die Statue war ein Schau-Stück, das Karls Herrschaftsanspruch vor Augen stellte. Theoderich hatte sich von Ostrom abgesetzt und ein eigenes Reich regiert. Genau so Karl: Eine Konfrontation mit Byzanz – dort wurde seine Krönung durch Papst Leo III. als Usurpation, d. h. Beanspruchung der Herrschaft über beide römischen Reiche, angesehen – wollte er vermeiden.

Das Denkmuster des Rückbezugs auf historische Figuren beruht auf der in der Bibel begründeten ›Typologie‹: Praefiguration (AT) und Erfüllung in der Gegenwart (NT). – Karl der Grosse wurde auch als Neuer David gefeiert (ALCUIN in einem Brief aus dem Jahr 794/795; THEODULF VON ORLÉANS in seinem Lobgedicht Carm. 25; MODOIN, »Ecloga«, zwischen 804 und 814).

Walahfrids Gedicht über die Statue

WALAHFRID STRABO (*808/809 – † 849) war seit 829 am Hof Ludwigs des Frommen (778–840, Sohn und Nachfolger Karls des Grossen) Erzieher des Kronprinzen, des späteren Kaisers Karls des Kahlen. Er verfasste – nebst vielen anderen Texten – im Jahr 829 ein 262 Hexameter umfassendes Gedicht, dessen erster Teil eine Beschreibung des Reiterstandbildes mit allegorischen Erläuterungen bietet; der zweite Teil singt das Lob von Ludwig, seiner Frau (seit 819: Judith), seiner Kinder und weiterer Personen am Hof. Die beiden Teile sind raffiniert aufeinander bezogen; die Figur des hier düster gezeichneten Theoderich gibt den Hintergrund ab, um den Hofstaat Ludwigs strahlend erscheinen zu lassen. Dass es sich um eine Statue von Theoderich handelt, wusste man um 829 offenbar noch.

Das Gedicht ist im ersten Teil dialogisch aufgebaut: *Strabus* (Walahfrid schielte, daher der Übername) und *Scintilla*, die Personifikation seines Dichtergenius (wir sprechen ja noch heute von Geistes-Funken) reden miteinander. Die Verse 28–88 betreffen das Reiterstandbild.

Strabus, Neuankömmling in Aachen, möchte wissen (Vers 28), warum denn das Standbild, *an dem wir häufig vorbeigehen (iuxta quam saepe viamus)*, derart mit Figuren versehen sei? (*cur sit imago suis sic effigiata figuris*).

Scintilla nennt den Dargestellten (Vers 30) *Tetricus* – eine absichtliche Verballhornung von Theoderich; lat. *taeter* bedeutet ›garstig, abscheulich‹. Nach ISIDOR VON SEVILLA (um 560 – 636; *Etymologiae* X, 266) nennt man grimmige, widerliche Menschen ›*tetrici*‹ : *tristes homines tetricos dicimus*. — Theoderich habe sich habgierig (*avarus*) Reichtum ergattert und weile jetzt in der pechschwarzen Unterwelt. Es sei nicht verwunderlich, dass dieser Stolze (*superbus*) nicht sitzt, sondern auf dem Pferd steht. Sie nennt ihn auch Gottesverächter, Ketzler (*blasphemus*).

Strabus möchte die Tauben (*columbae* Vers 46) gedeutet bekommen, die dreimal am Tag herbeifliegen.

Scintilla deutet dies auf die Geringen, die so tun, als würden sie die Mächtigen (*tyrannos*) lieben, dabei aber nur Nahrung suchen.

Neben der Statue steht eine weitere Figur, schwarzhäutig (*atra pelle*). Strabus fragt: Warum sieht man zur Rechten (der Statue) einen Nackten eine Glocke (*nola*) tragen? (Nackt) wohl nur, damit der Reiter sich dessen schwarzer Haut erfreut (*Ob hoc solum, puto, ut atra pelle fruatur* Vers 53).

Scintilla deutet das so: Der, dem die Redlichkeit fehlt (d.h. der ›schwarz‹ ist), preist mit höchstem Lob den übelsten Frevler; die körperliche Nacktheit ist (gleichsam als Spiegel) eine Schmähung des moralisch Nackten (d. h. des Reiters)

(*dat nudo opprobria nudus* Vers 58). Scintilla bezeichnet diese Figur auch als schwarzen Begleiter (*satelles niger*), der die Ruhmes-, eigentlich: die Schandtaten des Fürsten ausruft.

Ob die Statue tatsächlich diese Nebenfigur aufwies und ob an eine Patina der Figur gedacht ist, oder ob ein schwarzer Sklave gemeint ist? Es ist vermutet worden, dass diese schwarze Figur eine Fiktion von Walahfrid ist und den Dichter ERMOLDUS NIGELLUS (der Schwärzliche) meint, der, von Ludwig ins Exil verbannt, in den Jahren 826ff. seine Befreiung mit einem 2'649 Versen umfassenden, faustdick aufgetragenen Lobgedicht »in honorem Hludowici ...« erwirken wollte. Dieser Text muss am Hof bekannt gewesen sein.

Scintilla erörtert dann noch weitere Details der Statue und deutet sie allegorisch oder macht deutbare Anspielungen. Die Statue ist aus Gold (*fulget ... exornatis aurea membris* Vers 60); das könnte eine Anspielung auf das verehrungsunwürdige Goldene Kalb (Exodus 32) sein. – Tetricus reitet ohne Zügel (›zügellos‹ kennen wir noch heute als moralisches Verdikt). – Insgesamt erscheint Theoderich als verschwenderisch, habsüchtig; er hat den ganzen Erdkreis mit Kriegen verheert, die Rechtgläubigen verfolgt – eine verderbliche Seuche ohne Ende (*pestis sine fine nocens* Vers 72).

Dann bricht Strabus ab: Nach diesen traurigen Dingen sei es geboten, den Herrschern den ihnen gebührenden Lobpreis zu spenden (Verse 89f). Es folgt – nach einem phantastischen Zwischenspiel (Verse 128–146) – das Lob Ludwigs des Frommen und des ganzen Hofstaats.

Die Umdeutung

Kaiser LUDWIG war in den Zwanzigerjahren in einer misslichen Lage, wie man in Geschichtsbüchern nachlesen kann: Familienstreitigkeiten, innenpolitische Schwierigkeiten wegen der Reichsteilung unter den Söhnen aus zwei Ehen (Irmingard; Judith), Erlahmen der kirchlichen Reformbewegung. Er konnte anno 829 eine Ovation gut gebrauchen.

Walahfrid preist Ludwig als neuen Moses, der im Vergleich zu ihm nur ein Schatten war: *ille umbram, tu corpus habes* (Vers 104; vgl. Kolosserbrief 2,17). Karl sah Theoderich als seine Praefiguration. Dieser wird nun als niederträchtiger Übeltäter dargestellt; Walahfrid ersetzt ihn durch Moses. Und so kann die *pietas* Ludwigs herausgestellt werden. Walahfrid hat das Reiterstandbild, das Kaiser Karl eine Generation früher als imponierende Identifikationsfigur betrachtete, ins radikale Gegenteil umgedeutet. Dass er sich von Theoderich als einem Ketzer absetzt, ist verständlich. Aber wie ist jetzt zu verstehen, dass der verehrte Carolus Magnus ihn einst als Vorbild nahm?

Literatur

Agnellus von Ravenna: *Agnelli Ravennatis Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis*, cura et studio Deborah Mauskopf Deliyannis, Turnhout: Brepols 2006 (Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis 199)

Der Text »De imagine Tetrici« von Walahfrid ist nur ein Mal überliefert, im Codex 869 der Stiftsbibliothek St. Gallen aus der 2. Hälfte des 9. Jhs., p. 143–163.

Wissenschaftliche Ausgabe: Ernst Dümmler (*Monumenta Germaniae Historica, Poetae*, 2), 1884, S. 370–337.

(Digitalisat: https://www.dmgh.de/mgh_poetae_2/index.htm#page/370/mode/1up)

Die Geschichte ist komplizierter als hier dargestellt. Die Forschungsliteratur ist umfangreich und voller Hypothesen. Einige Studien seien hervorgehoben:

- Heinz Löwe, *Von Theoderich dem Grossen zu Karl dem Grossen: Das Werden des Abendlandes im Geschichtsbild des frühen Mittelalters* [1956], Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1958.
- Wolfgang Stammler, *Theoderich der Große (Dietrich von Bern) und die Kunst*, in: ders., *Wort und Bild*, Berlin: E. Schmidt 1962, S. 45–70.
- Felix Thürlemann, *Die Bedeutung der Aachener Theoderich-Statue für Karl den Großen (801) und bei Walahfrid Strabo (829). Materialien zu einer Semiotik visueller Objekte im frühen Mittelalter*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 59 (1977) S. 25–65 [mit einer dt. Übersetzung].
- Helene Homeyer, *Walahfrids Gedicht über das Theoderich-Denkmal in Aachen*, in: *Platonismus und Christentum. Festschrift für Heinrich Dörrie (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband, 10)*, Münster 1983, S. 109–117. [dt. Übersetzung]
- Kurt Smolak, *Bescheidene Panegyrik und diskrete Werbung: Walahfrid Strabos Gedicht über das Standbild Theoderichs in Aachen*, in: *Karl der Große und das Erbe der Kulturen. Akten des 8. Symposiums des Mediävistenverbandes*, Leipzig, 15.–18. März 1999, hg. von F.-R. Erkens, de Gruyter 2001, S. 89–110.
- Ernst Hellgardt, *Agnellus von Ravenna und Walahfrid Strabo zum Reiterstandbild Theoderichs des Großen*, in: *Hvanndalir [...]*, hg. von A. Bauer / A. Pesch, de Gruyter 2018, S. 135–175 [mit einer dt. Übersetzung].
- Andreas Goltz, *Barbar – König – Tyrann. Das Bild Theoderichs des Großen in der Überlieferung des 5. bis 9. Jahrhunderts*, Berlin: De Gruyter 2008 (*Millennium-Studien Band 12*) (675 Seiten).
- Achim Aurenhammer / Ralf von den Hoff, *Aufsatz zum Reiterstandbild* (2020) > <https://www.compendium-heroicum.de/lemma/reiterstandbild/>

143.
VERSUS INAQUISGRANI PALATIO.
EDITI ANNO HLYDOVICI IMP. XVI.
DE IMAGINE TETRICI. STABUS.

CUR NON DULCE DECUS QUO SE CONTULIT HORA
Et uer floriferis laetum se subrigit austris.
Magnus & ardorem gradibus, legit aethera phoebus.
In spatius creuere dies, dulcescit & umbra.
In flores partusq, nouos, & gaudia fructus
Herba recens arbor datur, & genus omne animantū.
Quod mare quod siluas quod rura quod aera traxit.
Quaerere me pateris, te respondere petitis.
Discere namq, mihi uotum, tibi dicere promptum.

SCINTILLA

NECTE CREDO LATET, VETERES QUO MORE POETAE.
Digna diis terrisq, canebant carmina magnis.
Aut & enim abrupta montis iuga sola sequentes.
Aut specub, fossis, aut saltus ualle remoti.

Der Beginn des Texts von Walahfrid im Codex Sangallensis 869 mit dem Titel
DE IMAGINE TETRICI

Digitalisat: <http://www.e-codices.unifr.ch/en/csg/0869/143>